

Beim Arzt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.06.2024**

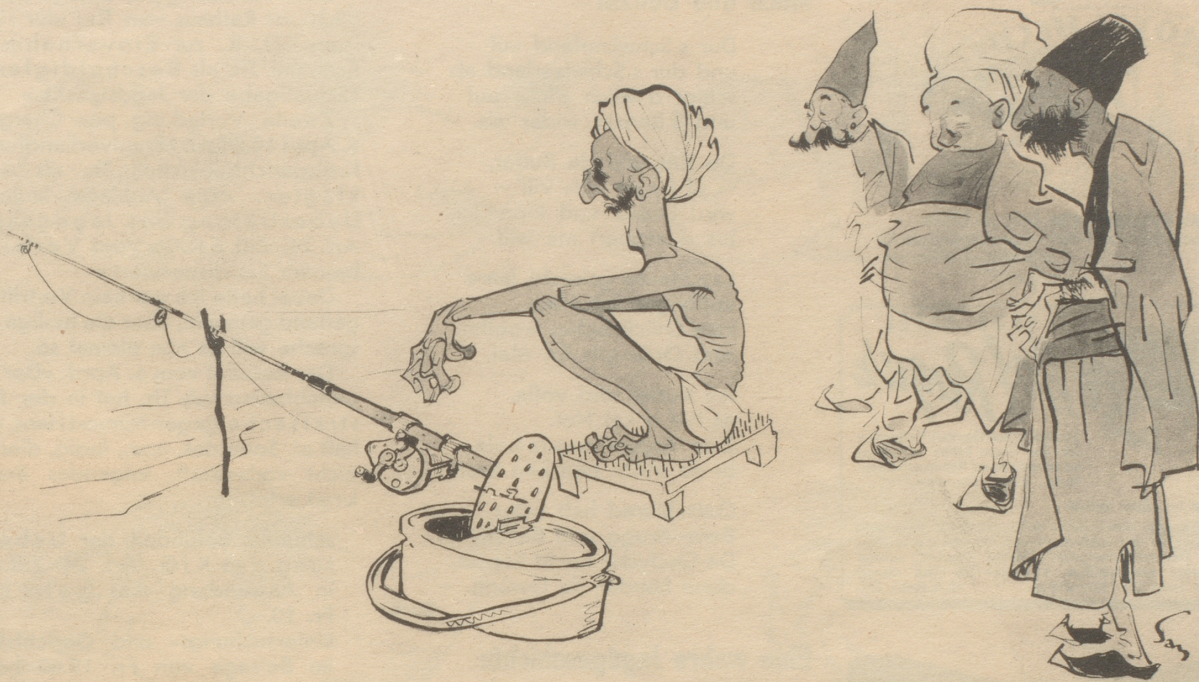
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-489374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



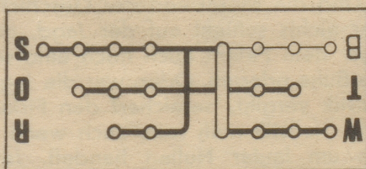
Fakir auf Urlaub

Worte zur Zeit

Eine Diskussion ist unmöglich mit jemand, der vorgibt, die Wahrheit nicht zu suchen, sondern schon zu besitzen.

Romain Rolland

Modärni Kunscht!!



ued Chabis: Troilbusbilet vo Winterthur ...

Die Abfuhr

Der Farmer Thomas Boote, Wahlkandidat seines Distrikts, hielt eine Rede: «Wir müssen mehr Weizen anbauen in Kanadal» rief er.

«Wie wär's denn mit Heu?» rief ein Gegner höhnisch dazwischen.

«Ich sprach eben von der Nahrung für Menschen», erwiderte der alte Boote freundlich, «auf Ihren Fall werde ich später noch zurückkommen!»

Zwei Bach-Anekdoten

Johann Sebastian Bach (1685–1750) hatte viele vortreffliche Schüler. Einen schätzte er ganz besonders: J. L. Krebs. Von ihm sagte der große Komponist einmal frohgelaunt: «Das ist der einzige Krebs in meinem Bach.»

*

Der junge Sebastian Bach war Organist in Arnstadt. Eines Tages wurde er vom hohen Konsistorium verhört, worüber ein, am 11. November 1706 geschriebenes und vom «Fürstl. Ministerium Sondershausen» unterzeichnetes Protokoll berichtet. Es heißt darin, daß der Organist J. S. Bach vernommen wurde,

1. über seine Urlaubsüberschreitung anlässlich seiner Wanderung nach Lübeck, wo er den berühmten Orgelmeister Buxtehude besucht hatte,
2. über seine «vielen wunderlichen Variationes» beim Orgeldienst und «starke Modulationen in fremde Tonarten» beim Choralspiel,
3. über den Mangel an Autorität, den er gegen die Schüler gezeitigt,
4. über sein Kneipengehen während der Kirche,
5. weil er «ohnlängst eine fremde Jungfer auf das Chor biethen und musizieren lassen».

Der junge Musiker erklärte zu Protokoll, daß er sich bessern wolle. Man sah daher von der beabsichtigten Amtsenthebung ab.

(Mitgeteilt von Jock Mock)

Mein Herr,

761

ich bemerke, daß Sie mich schon eine geraume Zeit fixieren: Kennen Sie mich?; bin ich Ihnen etwas schuldig?; wollen Sie mich gegen Unfall- und Brandgefahr versichern?; haben Sie die Absicht, mir einen Trockenrasierer zu verkaufen?; oder mir eine Autooccasion anzuhängen? «Keines von alledem! Ich bewundere lediglich Ihre amerikanische Cravatte, die mir durch ihre geblünte Geschmacklosigkeit auffällt. Ich wollte Ihnen gerade ein Kaufsangebot machen, damit Sie sich einen normalen Selbstbinder um den Hals winden können.» «Mein Herr, Sie sind anzüglich. Ich kann Cravatten tragen die mir gefallen, das geht Sie gar nichts an, selbst wenn ich mir einen Orientteppich um den Hals binde.» «Sie, das würde mir noch imponieren, aber bitte dann einen Echten von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.»

Beim Arzt

«So, Chräebüel, Si trinked meini au gern en Schoppe, — wie vil öppen im Tag? Sägets nu,»

«Dänk öppe zää Litter, Herr Tokter.»

«s täts a dr Helffti, Chräebüel.»

»Sowiso, Herr Tokter, i han aber au nu d Helffti aaggäe.»

fb

Die besten Weine von
**NEUCHÂTEL
 CHÂTENAY**
 seit 1796

APERITIF
PICON
 BELIEBT SEIT 1837